

Kann ich heute noch an Gott glauben?

Wer heute von Gott redet, kann dies nicht mehr verantwortlich in den Bildern und Begriffen der vergangenen, vorwissentlichen Zeiten tun, wie es derzeit noch unsere Religionen und Kirchen praktizieren, sondern nur unter Einbeziehung der neueren Erkenntnissen und des erweiterten Weltbildes im 21. Jahrhundert. Nach dem Ende einer längerer Ausführung über „Gott und die Welt heute“ möchte ich den darin entwickelten Gottesbegriff mit einigen seiner Folgerungen ganz knapp resümieren, ohne viele Beispiele und ohne viele Argumente. Mir ist klar, welche Sprengkraft trotzdem in den knappen Zeilen steckt: Es geht um einen Paradigmenwechsel.

1. Ja, ich glaube an Gott - auf der Grundlage des heutigen Weltbildes im 21. Jh. Also nicht mehr an jenen kleinen Gott nach den kosmologisch engen Vorstellungen der Antike, seien es die vielen Götter oder Geister, die das Leben bestimmen oder bestimmen wollen. Oder sei es der eine, alleinige Gott wie in den drei großen monotheistischen Religionen: Gott als Schöpfer und Erhalter des Himmels und der Erde, der Weltenlenker, der uns und die Welt von oben her regiert, oder, wie auch noch Jesus verkündete, als der liebende Vater, der uns vom Himmel aus beschützt und später richtet und zu sich nimmt. Nach diesem Gottesverständnis bin ich A-Theist, aber trotzdem nicht ungläubig.
2. **Was heißt für mich Gott?** Zunächst rein theoretisch gesprochen ist der/die/das Gott die Macht, die völlig außerhalb des Universums und unabhängig von ihm sein muss, die aber die gesamte Entwicklung des Universums begleitet und **den Prozessen einen Sinn verleiht**, so dass produktive Prozesse möglich werden und nur deshalb überhaupt Sinnvolles geschehen kann, solange es ein Universum geben wird (oder die Universen, wenn es mehrere geben sollte, parallel zueinander oder sukzessiv hintereinander), wenn auch nicht alles sich Entwickelnde - nach unserem Verständnis - schon sinnvoll ist. Gott ist daher als eine Art Ur- oder Hintergrund eines möglichen Universums unverzichtbar, aber nicht als dessen Ursache und ‚Entstehung‘. Er ist notwendig, damit eine Ordnung, eine Gesetzmäßigkeit im Energie- und Materiechaos der Anfänge oder des Uranfangs sich entwickeln konnte und sich weiterentwickelt; und somit eine, wenigstens in Teilen, sinnvolle Evolution stattfinden kann, selbst dann, wenn manche Kräfte sich gegenseitig wieder aufheben würden oder werden (wenn z.B. Materie minus Antimaterie gleich Null wäre); Gott als Urgrund muss hinzugedacht werden, sonst wäre alles sinnlos und würde nach einem - vielleicht - sinnlosen sich-Aufbäumen wieder in sich zusammenfallen. -
Wie sich aber der Kosmos im Spiel der z.T. antagonistischen Kräfte entwickelt, ist nicht notwendigerweise das Werk Gottes. Viele Astrophysiker interpretieren die Anfänge unseres Universums etwa so: am Beginn habe sich angereicherte Energie ab dem sogenannten Urknall (z.B. mit Hilfe des Higgs-Bosons, dem sog. ‚Gottesteilchen‘) teilweise in Materie umgewandelt und damit die Evolution des Universums in Gang gesetzt, die im weiteren Verlauf nach ihren eigenen, sich entwickelnden Gesetzmäßigkeiten arbeitet, abwechselnd zwischen relativer Ordnung und neuen Herausforderungen.
3. Über **den/die/das Gott selbst** kann man nichts sagen. Sein/ihr Wesen beschreiben zu wollen - mit unseren Vorstellungen, Begriffen und Bildern, die alle nur aus unserer begrenzten raum-zeitlichen Erfahrung stammen, das hieße ja, Gott reduzieren und uns angleichen zu wollen. Allein das wäre schon eine Art von ‚Blasphemie‘. Und umgekehrt: Der Mensch als Gottes Ebenbild? Das wäre Größenwahn. Nur negative Aussagen über Gott können, müssen aber nicht, richtig sein. Gott steht außerhalb des Universums und ist nicht die Wirkmacht des Kosmos, sonst wäre Gott - direkt oder indirekt - auch Teil der Energie, bzw. der Materie, und somit sein eigenes Geschöpf. Gott wäre auch mitbeteiligt am Werden und Vergehen der Welt, also auch Mitverursacher des Guten wie des Schlimmen, des Großartigen wie des Entsetzlichen, usw.
(Im Neuplatonismus sagen die Philosophen - im Gegensatz zu Aristoteles - vereinfacht ausgedrückt - Gott das ist die Essenz, unabhängig und vor aller Existenz; Gott ist die Form, nicht der Inhalt.)
4. Wir kommen Gott nicht näher, indem wir nach Menschenart einen subsumierenden Gottesbegriff bilden (das höchste und absolute Sein, der unbewegte Bewegter, etwas was größer nicht gedacht werden kann, usw.) und diesem Gottesbegriff allerlei ‚göttliche‘ Attribute im Superlativ zuordnen. Auch nicht, wenn wir etwa sagen: Gott ist Geist oder er ist der (gute) Geist in allem, denn Geist ist zwar ein schon relativ abstrakter Begriff, aber ontologisch vieldeutig, unscharf und darum oft missbräuchlich benutzt. Besser schon erscheint mir ein formaler, inhaltlich leerer Begriff wie: **Gott ist der Sinn in dem, was schon ist oder schon war oder noch wird oder werden kann**. Gott ist nicht dem Universum zugeordnet, aber die denkwürdige Voraussetzung von allem Sinnhaften im Universum, er/sie/es ist die Sinnfülle schlechthin.
5. Wissentlich oder unwissentlich streben wir alle in die Geborgenheit eines Sinnganzen. Wir sind alle Gottsucher, erst recht als A-Theisten, wenn auch viele dem verbal heftig widersprechen.
Spuren Gottes oder „Göttliches“ finden wir indirekt immer dort, wo wir einen, wenn auch begrenzten Sinn in einem Geschehen oder Zustand erkennen. Hierin zeigt sich Gottes sinngebende Wirken, Die ‚ord-

nende Hand Gottes im Weltgeschehen' erkennen wir dank unserer Einsicht, der Vernunft, des Einfühlens, des wohlwollenden, liebevollen Verstehens, der Liebe zur Welt und aller Kreatur. Und umgekehrt:

Durch ein ebensolches Handeln nehmen wir **Teil am Werk Gottes, der Sinnstiftung** in unserer eigenen Welt und in unserem persönlichen Leben, sei es uns bewusst, sei es unbewusst.

Gott kommen wir näher durch die Entwicklung der eigenen Kapazitäten, vor allem aber durch das Wertvollste des Menschseins, durch **Menschlichkeit**, durch das, was man in sich entfaltet an Liebe, Gutsein, Gerechtigkeit, Hilfe und Helfen, Verstehen und Verzeihen, usw. - Alles andere führt uns weg von Gott, wir verfehlen dann unser eigentliches Ziel, die Nähe und Geborgenheit in der Sinnfülle, in Gott.

6. Wie komme ich aber diesem **Gott als meinem Lebensziel konkret** näher? Dabei hilft mir die **Spiritualität**, Meditation und Frömmigkeit und die unmittelbar darauf gründende **Praxis**, wie sie auch herausragende Gestalten für ihre Zeit lehrten und lebten, etwa Buddha, die Propheten des Alten Testaments und Verkünder des ‚Neuen‘, insbesondere Jesus von Nazareth (sein meditativ stilles Leben ist kaum bekannt, und sein öffentliches Wirken umfasste bloß ein, nach anderer Lesart drei Jahre). Weitere spirituelle Anregungen geben etwa die Mystik der Sufi, Meister Eckart, Franz v. Assisi, Rama Krishna, Mutter Theresa oder heute, auch ein Anselm Grün, ein Dalai Lama, u.v.a.

Manche Jünger aus diesen spirituellen Schulen ihrer Meister haben daraus religiöse Systeme, Kirchen (z.B. Paulus von Tarsus als der entscheidende Gründer der christlichen Kirche), Orden errichtet, die ‚Gute Botschaft‘ ihrer Meister oft monopolisiert; ihre Anhänger bekriegen sich seither oft gegenseitig, meistens aus Rechthaberei oder Machtansprüchen. (Meine eigene Wurzeln waren die Spiritualität, Ideologie und Gemeinschaft einer kleinbürgerlich-katholischen deutschen Arbeitergemeinde.)

7. In dem Maße, wie ich an der Sinngebung in der Welt mitarbeite, bin ich auf dem Weg zu Gott als dem absoluten Sinn. Ich verliere die Angst vor dem Leben, wenn auch die Sorgen, Nöte und Beschwerden im Alltag bleiben, ich **verliere die Angst vor dem eigenen Tod oder dem ‚Danach‘**. Was kann schon passieren, wenn ich auf dem Weg zu Gott hin sterbe? Zwar bin ich dann mausetot und nicht eine herumschwirrende Seele auf dem Weg zum ewigen oder einem neuen Leben. Das eigene Ich existiert nicht mehr, ist unwiederbringlich und vollständig tot. Aber das Immaterielle an mir kann nicht sterben: es hat ja auch nie materiell existiert. - Zwar waren die Neuronen meines Gehirns die Voraussetzung und der Speicher für mein Denken und Wollen, aber nie dessen Inhalte selbst. - Als gelebte Essenz, als Quint-Essenz meines Lebens sozusagen, ist diese nun ‚bei Gott‘, in der Fülle der absoluten Sinnhaftigkeit, die oder der ja auch nicht als ‚materieller‘ Teil des Universums oder im Universum existiert. Das verstehe ich heute unter dem Wort, dass ich im Tode „eingehe in die ewige Herrlichkeit Gottes“ oder „zum Vater im Himmel“ komme.
8. Wenn wir möglichst sinnerfüllt und **Sinn gebend leben**, ein Leben auf Gott hin also führen, dann erwacht unsere Sensibilität für das Gute, Schöne, Wahre, unserer Freude am gelingendem oder gelungenem Sein genauso wie unser Mit-Leiden und daraus folgend unsere Verpflichtung, nach Kräften einzutreten für die Verwahrlosten, Geschundenen, Verzweifelten, Ausgestoßenen, Misshandelten, Gedemütigten, Verkrüppelten; und überhaupt, **einzutreten für alle Kreatur**, ob Mensch oder Tier, Vegetation oder Umwelt und für alles, was leidet oder sinn-los zerstört und missbraucht wird.
9. Viel Sinnvolles in der unbelebten und der belebten Natur kann ich erkennen. An der Erweiterung und Vertiefung, nicht zuletzt an mir selbst, muss ich arbeiten, in „Gottes Namen“, sonst wäre mein Leben sinn-los, vergebens. Nur das, was wenigstens teilweise sinnvoll ist, kann vor der Sinnfülle Gottes auch bestehen. **Sinnwidriges und Sinnloses kann keinen Bestand haben** jenseits eines raum-zeitlichen, energetisch-materiellen Universums. Sinnwidrig sind auch alle gewollte Untaten von Menschen (Holocaust, bösartige Verbrechen, Hass- und Racheakte). Sinnwidrig erscheint mir vieles oder - vorsichtiger ausgedrückt:
10. der **Sinn von vielem ist mir verschlossen**. Ich habe für vieles keine vernünftige Erklärung mit meinen nur aus der Raumzeit heraus entwickelten Begriffen und Vorstellungen. Einige markante Beispiele:
- Eine eindeutige Zielgerichtetheit in der Evolutionsgeschichte des Kosmos ist nicht erkennbar.
 - Oder, wie kann es sein, dass der Kampf aller gegen alle ein oberstes Prinzip in der Natur zu sein scheint, ein Werden und Vergehen, ein Fressen und Gefressen werden?
 - Ich erkenne auch keinen Sinn, sondern nur Sinnlosigkeit in den vielen Opfern auch bei nicht menschengemachter **Zerstörung** in der Natur (Erbeben, Tsunami, Eiszeiten oder Trockenzeiten, Seuchen).
 - Oder: worin besteht etwa der Sinn in den ungeheuren Verschwendungen in der belebten, organischen Natur (bei der Besamung, der Arterhaltung, etc.)?
 - Oder: warum geht in der Regel bei jedem Tod eines Menschen ein riesiger Schatz an mühsam erworbenem Wissen und Weisheit für uns andere verloren?, oft sind es epochale Erkenntnissen, Entdeckungen, Künste, die dauerhaft und für immer verloren sind, u.v.m.

Ich kann nur hoffen, dass das alles, auch das Schlimmste, Entsetzlichste und das ‚sinn-los‘ Böse letztendlich eine ihm zugeordnete positive Bedeutung, einen Sinn erhält angesichts der absoluten Sinnfülle, die für mich Gott ist, und der Kosmos am Ende zur Vollendung kommt, und sei es durch Untergang und Neuwendung.

Gerd Hochländer, Vallendar - im Juni 2013